

Nachrichten

für die Oberamts-Bezirke

Calw und Neuenbürg.

Nro. 14.

22. Februar

1843.

Amtliche Verordnungen und Bekanntmachungen.

Calw. Zu Folge Erlasses der K. Kreisregierung vom 7. d. M. wird unter Beziehung auf die Bekanntmachung im Wochenblatt Nro. 9 von diesem Jahr, folgender weiterer Ministerial-Erlass zur öffentlichen Kenntniß gebracht:

- 1) Die Schätzung der — nach Punkt 1 und 2 der Ministerialverfügung vom 12. v. M. zur Aufnahme in die Gebäudeversicherungsanstalt geeigneten Gegenstände hat durch — der fraglichen Werke und Maschinen kundige Männer, welche den Werth dieser Gegenstände mit Sicherheit zu beurtheilen vermögen, zu geschehen.
- 2) Auf die Versicherung von Gewerbe-Geräthschaften, welche nicht unter die Maschinen zu zählen sind, findet die Bestimmung des Punktes 2 der kaum erwähnten Ministerialverfügung vom 12. v. M. analoge Anwendung.

Die Gemeindevorsteher in denjenigen Orten, in welchen sich Werke und Fabriken befinden, werden hiezu mit angewiesen, den Bericht über den Vollzug vorstehender neuen Vorschriften spätestens bis letzten Juli d. J. zu erstatten und in demselben ausdrücklich zu beurkunden, daß die Einschätzung der laufenden Werke durch sachverständige Männer verschriftmäßig geschah und die bezeichneten Maschinen, nebst dem Triebwerke, nachdem sie in die allgemeine Gebäudeversicherungsanstalt aufgenommen worden sind, aus der etwaigen Versicherung bei einer an-

deru-Anstalt gekommen seien. Den 16. Februar 1843. K. Oberamt. Gmelin.

Calw. Das K. Ministerium des Innern hat, aus Anlaß eines Spezialerlasses verfügt, daß in Gemäßheit der Bestimmung des § 10, Abschn. 5 der Brandversicherungs-Ordnung von 1808 und der §§ 22 und 25 der Instruktion vom 2. Dez. 1830, Reg. Bl. S. 536 auch auf die zufällige Gebäudewerthveränderungen Rücksicht genommen und bei der jährlichen Revision des Brandversicherungs-Catasters eine verhältnißmäßige Herabsetzung beziehungsweise Erhöhung des Anschlags solcher Gebäude von Amts wegen vorgenommen werde.

Die Gemeindevorsteher und Steuerzahler haben sich nun in Zukunft hienach zu achten und den jährlichen — an das Oberamt einzusenden Catasteränderungs-Übersichten Urkunden darüber anzuhängen, ob dergleichen Fälle vorgekommen seien, oder nicht. Den 16. Febr. 1843. K. Oberamt. Gmelin.

Zu Folge der Bekanntmachung vom 9. Dezbr. v. J. Reg. Bl. S. 653, wonach die in eine männliche Beschäftigungsanstalt sich eignenden Individuen aus dem hiesigen Oberamt, sofern sie der katholischen Confession angehören, in die Anstalt zu Neuenbürg einzuweisen sind, steht man sich veranlaßt, die Schultheißenämter in Gemäßheit Reg. Erlasses vom 11. d. M. auf die Verfügung des K. Ministeriums des Innern vom 9. Dezbr. v. J. Reg. Bl. Nro. 42 mit dem Auftrag

hinzuweisen, in Bälde hieher, im Fall in den Gemeindebezirken solche Individuen sich befinden, welche zu Ausnahme in die erwähnte Anstalt sich eignen, nach Maassgabe dieser Verfügung erschöpfende Anträge zu erstatten. Calw den 17. Febr. 1843. K. Oberamt. Gmelin.

Calw.
(Verkauf eines Schweinstalls auf den Abbruch.)

Nächsten
Samstag den 25. d. d. d.
Nachmittags 2 Uhr
wird in dem Hof des hiesigen Oberamtsgerichtesgebäudes ein noch in gutem Zustand befindlicher Schweinstallhöherer Anweisung zufolge auf den Abbruch im öffentlichen Aufstreich verkauft, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 21. Febr. 1843.
Cameral-Unterpfege.
Schweiklen.

Beinberg.
Die Gemeinde hat ein neues Schulhaus zu erbauen. Die hiezu erforderlichen Arbeiten werden zu Beinberg am

Matthiasfeiertage
den 24. d. M.
Mittags 11 Uhr
in öffentlichen Abstreich gebracht werden. Sie sind folgende:
Grabarbeit 61 fl. 54 kr.
Maurer- und Steinhauerarbeit 1376 fl. 49 kr.
Tischerarbeit 142 fl. 8 kr.
Zimmerarbeit, ohne Bauholz 384 fl.
Schreinerarbeit 235 fl. 26 kr.
Schlosserarbeit 216 fl. 27 kr.
Glaserarbeit 101 fl. 26 kr.

Die Herren Ortsvorsteher werden ersucht, dieß den betreffenden Handwerksleuten mit der Bemerkung eröffnen zu wollen, daß sich diejenige, welche an der Abstreichsverhandlung theilnehmen, mit den gehörigen Zeugnissen zu versehen haben.

Den 10. Febr. 1842.

Gemeinschaftliches Amt.

Außeramtliche Gegenstände.

Calw.

Anzeige und Empfehlung.

Unser Geschäftslokal befindet sich von heute an im Pfrommer'schen Hause, gegenüber dem Gasthof zum Waldhorn, was wir mit dem Bemerkten anzuzeigen uns erlauben, daß wir zum Ankauf guter Bücher, gegen sofortige Baarzahlung, stets bereit sind. Auswärtige Offerte werden franko erwartet. Literaturfreunden empfehlen wir unser Bücherlager zu gefälliger Auswahl bestens.

Den 20. Febr. 1842.

Rivinius'sche Antiquariats-Buchhandlung.

Calw.

Unterzeichnete beabsichtigen, die ihnen entbehrlich gewordenen Oekonomie-Utensilien, worunter namentlich ein Klotzwagen und ein Leierwagen

Samstag den 25. dieß Nachmittags 2 Uhr auf der Sägmühle im Aufstreich zu verkaufen, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

J. F. Etälin und Söhne.

Calw.

Gutes Schweizer Rindschmalz empfiehlt zu gefälliger Abnahme bestens

Kaufmann Reuscher.

Calw.

Postverwalter v. Horlacher verkauft Obstbäume, Roggen- und Haberstroh, Kartoffeln und gemischten Grassamen und kauft Dung.

Calw.

Eine eiserne Kunstheerdplatte mit drei Löchern und einen Hasen dazu verkauft billig

Würz, zur Traube.

Calw.

Ein Kinderwäglele wird gesucht. Wo? sagt

Die Redaktion.

Calw.

Die Mitglieder des Mäßigkeits-Vereins werden dringend gebeten, sich nächsten Sonntag den 26. Febr. nach der Mittagskirche vollständig auf dem Rathhaus zu einer Versammlung einzufinden, in welcher eine Viitschrift für die Zwecke des Vereins zur Unterzeichnung aufgelegt werden wird.

Der Ausschuß.

Calw.

Bei uns ist vorräthig:

Loehle's Spezialkarte von Bayern, Württemberg und Baden. Auf Leinwand gezogen und in Futteral. Preis 11 fl.

Rivinius'sche Antiquariats-Buchhandlung.

Calw.

(Raubkarten zu verkaufen).

1 Faß mit 15000 Stücken, 1ter Qualität,

1 Faß mit 35000 Stücken, 2ter Qualität,

zu den billigsten Preisen bei Wilhelm Enskin in der Ledergasse.

Calw.

Holz und Torfsäcke, Abfälle von Gerbereien und sonstige Düngstoffe sucht in größeren und kleineren Partien aus Austrag zu kaufen

Häring zum Waldhorn.

Calw.

In der Rivinius'schen Antiquariats-Buchhandlung im Pfrommer'schen Hause, gegenüber vom Waldhorn steht eine vorzügliche Standbüchse von Peter billigst zu verkaufen.

Calw.

Catharina Martini ist gesonnen diesen Sommer auch wieder Unterricht im Weisnähen zu ertheilen.

Calw.

(Gartensaamen-Empfehlung).

Bei mir sind wieder alle Sorten (aus guter Quelle erhaltenen) Garten- und Blumensaamen zu haben und empfehle solche zu geneigter Abnahme.

Hutmacher Reinhart.

Calw.

Unterzeichneter ist gesonnen, sein Haus aus freier Hand zu verkaufen und ein Gärtlein, auch zwei Webstühle.

J. F. Heldmayer, Tuchmacher.

Calw.

Zum Fadenzwirnen empfiehlt sich Wittwe Weiser, im Daniel Raschold'schen Hause.

Calw. Nächsten Sonntag so wie die ganze Woche über sind frische Laugenbrezeln zu haben bei Beck Reutblinger, Beck Seible.

Hirsau.

(Chaisenverkauf).

Am

24. d. M.

als am Feiertag Matthias Nachmittags 3 Uhr

wird im Hirsch dahier eine noch brauchbare ganz bedeckte vierstzige Chaise mit durchgehenden starken eisernen Schwanenbälzen und vornen mit neuen eisernen Achsen versehen, sammt Zugehör verkauft, wozu Liebhaber einladet

Schnauffer zum Hirsch.

Geld auszuleihen, gegen gesetzliche Sicherheit:

200 fl. Pfleggeld bei Jak. Würster in Kohlerthal.

280 fl. und 170 fl. Pfleggeld bei Philipp Jakob Bozenhardt in Calw.

Die

Calw.

quier

sches

ein

in

das

der

stere

wand.

Mann

Art,

war.

immer

zug

stättli

Mode.

Wage

Koch;

sie

die

tenma

öffnete

mal

ihn

Alles

der

Laqua

weibli

zen,

wurden

die

von

ne

nem

bestand

besond

sie

London

daß

„Morn

De

hatten

ein

nicht

haut

Sie

denn

auf

war,

tugendl

de, da

große

da

sie

war,

darau

Die Tochter des Banquiers.

Es lebte einst ein großer Banquier in London, der ein sehr hübsches Haus auf Portland-Place und ein anderes, sehr altes, schmutziges in der City besaß; war dieß letztere das Bild des Geschäftslebens und der Reichthümer, so zeigte das erstere den höchsten Luxus und Aufwand. Er selbst war ein stiller Mann, dessen Großthuerer ruhiger Art, aber dabei doch nicht unthätig war. Seine Bewegungen waren immer ruhig und gemessen, sein Anzug einfach, aber die ersteren waren stattlich, der letztere nach der besten Mode. Holditch war damals sein Wagenfabrikant, Ude's Better sein Koch; seine Diener gingen, wenn sie einen Gast zu melden hatten, die Treppe nach dem Takte des Todtenmarsches im „Saul“ hinauf und öffneten beide Flügeltüren auf einmal und mit einem Anstand, wie ihn nur lange Übung erzeugen kann. Alles in seinem Hause ging nach der Regel und nichts unrecht. Alle Laquayen trugen Puder und die weiblichen Dienstboten mußten Mützen, wie sie ihnen vorgeschrieben wurden, tragen. Seine Frau war die Tochter eines Landedelmannes von sehr alter Familie, sie war eine Frau von feinen Sitten und einem warmen Herzen. Obgleich sie beständig zwei Equipagen zu ihrer besondern Verfügung hatte, ging sie dennoch oft und das sogar in London, zu Fuß und wollte nicht, daß von ihren Gesellschaften in der „Morning-Post“ die Rede war.

Der Banquier und seine Frau hatten nur ein Kind, eine Tochter, ein süßes und niedliches Mädchen; nicht sehr groß, obgleich schon gebaut und außerordentlich gracios. Sie war durchaus nicht affektiert; denn sie hatte, da sie von Kindheit auf an vollkommene Freiheit gewohnt war, da ihr nichts, was recht und tugendhaft war, abgeschlagen wurde, da sie ferner von ihrer Mutter große Eigenschaften schätzen lernte, da sie zu sehr an Reichthum gewohnt war, um einen besondern Werth darauf zu legen und zu häufig mit

hohem Rang in Berührung kam, um denselben über seinen Werth zu schätzen, nichts zu wünschen, nichts zu erstreben übrig. Ihr Gesicht war schön und ernst, obgleich ihre Gedanken ersichtlich frohe waren und ihre Stimme Klang melodios und sanft. — Sie hieß Alice Herbert und war bald für alle Bewunderer ein Gegenstand der Bewunderung. Die Leute sahen nach ihr im Opernhanse, im Park, erklärten sie für eine Schönheit, für ansehungswerth, göttlich; sie ward ein Gegenstand des Wunders, der Wuth, der Mode und Jeder fügte, wenn man von ihr sprach, hinzu: „Sie erbt wenigstens eine halbe Million Pfund Sterling.“ Herr Herbert hatte gar keine große Eile damit, daß seine Tochter einen von denen, die ihm vorgestellt waren, heirathen sollte, denn keiner war mehr als Baron; auch Madame Herbert hatte keine große Eile, weil sie sich nicht gerne von ihrer Tochter trennen wollte; Alicen selbst ging es eben so; sie wollte eben so wenig aus drei Klassen einen Mann wählen, denn ein Theil derselben war Windbeutel, eine größere Zahl derselben Libertins und die übrigen Narren, und aus diesen drei Klassen mochte, wie gesagt, Alice eben so wenig einen wählen, als ihr Vater aus den unteren Stadien des englischen Adels. Es gab allerdings einen jungen, entfernt mit ihrer Mutter anverwandten Mann in der Garde, welcher weder Geck, noch Libertin, noch Narr, sondern ein Gentleman, ein vollendeter und edeldenkender Mann war und oftmals Herberts Haus besuchte; aber Vater, Mutter, Tochter, Alle hatten ihn gar nicht auf die Liste der Bewerber gesetzt; der Vater — weil er kein Herzog, die Mutter — weil er Soldat war und die Tochter — weil er ihr nie die mindeste Veranlassung gegeben hatte, zu glauben, er bewundere oder liebe sie. Da er ungefähr 2000 Pfund Sterling jährlich zu verzeihen hatte, so mochte er eine gute Partie für eine Pfarrers Tochter seyn, konnte aber nicht auf Miß Herbert Ansprüche machen.

Alice mochte ihn lieber leiden, als irgend einen Mann von denen, die sie je gesehen hatte; ja, einmal fand sie sogar seine Augen von dem, jenem Plaze, wo sie sich befand, gegenüberliegenden Ende eines Ballsaals auf sie und zwar mit einem Ausdruck gerichtet, der sie gänzlich überhören ließ, was ihr Tänzer mit ihr sprach. Das Blut stieg ihr in die Wangen und dieß schien Henry Ashton zu ermutigen, näher zu kommen und sie zum Tanze aufzufordern. Sie tanzte auch mit ihm am darauf folgenden Abend und Herr Herbert, der dieß bemerkte, hielt es für gerathen, dem jungen Henry Ashton einen Wink zu geben. Als zwei Tage darauf Alice's Vater eben ausgehen wollte, trat der junge Mann von der Garde in die Bibliothek und der Banquier bereutete sich vor, ihm den Wink davon und zwar recht deutlich zu geben. Diese Mühe wurde ihm jedoch gespart, denn Ashton's erste Worte waren folgende: „Ich bin gekommen, Ihnen, Herr Herbert, Lebewohl zu sagen. Wir sind nach Canada beordert, um die Unruhen daselbst zu dämpfen. In einer Stunde reise ich von hier ab, um von meiner Mutter in Staffordshire Abschied zu nehmen und dann schiffe ich mich baldigst mit meinem Regimente ein.“ Herr Herbert hielt daher seinen Wink zurück und wünschte seinem jungen Bekannten alles mögliche gute Glück. „Beiläufig gesagt,“ — fuhr er fort — „vielleicht wird meine Frau durch Sie einige Zeilen an ihren Bruder in Montreal schreiben wollen. Sie wissen, es ist ihr einziger Bruder, er machte mit seinem Bauen, Pflanzen, Landwirthschaften und solchen Dingen schlechte Geschäfte; so verschaffte ich ihm eine Stelle in Canada, damit er sich ein wenig erholen könne. Ich weiß, sie möchte ihm gern schreiben. Sie werden sie oben finden, ich selbst muß ausgehen. Glück auf!“

Glück hatte er auch, denn in dem ersten Zimmer, in das er trat, fand er Alicen ganz allein! Vor ihr stand ein Tisch, über den sie sich, wie

sehr geschäftig, beugte; als aber Henry Ashton sich ihr näherte, sah er, daß sie ganz gedankenlos wilde Blätter auf ein Stückchen Papier gezeichnet hatte, während ihre Gedanken weit umherschweiften. Sie erröthete, als sie ihn sah und war augenscheinlich bewegt; noch mehr aber ward sie dieß, als er ihr das wiederholte, was er dem Vater gesagt hatte. Sie ward roth und wieder bleich, blieb starr sitzen und war unvermögend, zu sprechen. Henry Ashton selbst war sehr bewegt. Es ist doch umsonst, — sagte er bei sich selbst — ich kenne ihren Vater zu gut; und er erhob sich und fragte sie, wo er ihre Mutter finden könne? Alice antwortete mit schwacher Stimme: „In dem kleinen Zimmer bei dem hintern Vorgemach.“ Henry verweilte noch einen Augenblick, die Versuchung war zu groß, als daß er ihr widerstehen sollte; er nahm die Hand des süßen Mädchens, drückte sie an seine Lippen und sagte: „Leben Sie wohl, Miß Herbert, leben Sie wohl! ich weiß, ich werde nimmer wieder ein Ihnen gleichkommendes Mädchen finden, aber wenigstens ist es eine Glückseligkeit. Sie kennen gelernt zu haben — obgleich nur, um zu bedauern, daß das Glück, mich nicht mehr begünstigt hat. Leben Sie wohl! recht wohl!“

(Fortsetzung folgt).

Vermischtes.

Ein Pariser besuchte Mailand. Da er sich nicht mit zahlreicher Fußbekleidung versehen hatte, so war er bald genöthigt, sich wegen neuer Stiefel an einen dortigen Schuhmacher zu wenden. Man rekommandirte ihm einen ungemein geschickten Meister. Der Pariser lächelte. Er redete den Handwerker mit den Worten an: „Es ist mir sehr unlieb, hier Stiefel bestellen zu müssen, aber die Noth drängt mich dazu. Freilich werde ich die Pariser Arbeit vermissen — machen Sie sie, so gut sie können.“ Der Schuhmacher schweigt errothend und nimmt das Maas. Nach einigen Tagen bringt er einen Stiefel, wie er sagt, zur Probe. Der Franzose zieht ihn an und betrachtet die Form. Erstaunt ruft er: „Herrlich! Auf Ehre! Wie ein Pariser. Ich hätte Ihnen dergleichen nicht zugetraut!“ — Der Schuhmacher bittet, den Stiefel ausziehen zu dürfen. Es geschieht. Wie wähet die Ueberraschung des Pariser Stuzers, als er nun an seinem Fuße noch einen neuen Tanzschuh behält, der innerhalb des Stiefels verbergen gewesen war. Sie sind ein Künstler! Herr, ich bewundere Sie, ruft der Pariser, „wann erhalte ich den andern Stiefel!“ — Den lassen Sie sich in Paris machen, des Vergleichs halben, sagte trocken der Schuhmacher und gieng.

Logogryph.

Du raufest und zerzaufest mich
Und quälst mich ganz fürchterlich,
Und schlägst zu deinem Zeitvertreiber
Die Knochen süßlos mir vom Leibe.
Nun schäm dich und gestehe mir:
Wie du Tyrann vergelt ichs dir?
Bier dich dafür mit meiner Gabe
Schon in der Wieg' und noch im
Grabe!
Doch hör', ich sag auch meine Lust:
Mich drücken an die heiße Brust
Selbst die Eprödesten der Schönen,
Die sonst der Männer Lieb' nur
höhnern.
Doch trennst den Kopf vom Num-
pfe mir,
So dien ich blos zum Mahle dir,
Dann wird die Erde Tod mir geben,
Und nur das Wasser heut mir Leben.

Auflösung der Charade in No. 15.
Montage.

Redakteur: Gustav Rivinius.
Druck und Verlag der Rivinius'schen Buch-
druckerei in Calw.

Calw, 18. Februar 1843. Fruchtpreise, Brod- und Fleischtaxe.

Fruchtpreise.		
Kernen der Scheffel	14fl. 5kr.	14fl. 16kr. 13fl. 56kr.
Dinkel	=	6fl. 48kr. 6fl. 58kr. 6fl. 56kr.
Haber	=	7fl. 12kr. 6fl. 56kr. 6fl. 24kr.
Roggen das Eri.	1 fl. 24 kr.	1 fl. 20 kr.
Gerste	=	1 fl. 20 kr. — fl. — kr.
Bohnen	=	2 fl. 12 kr. 2 fl. — kr.
Wicken	=	2 fl. 30 kr. 2 fl. 12 kr.
Linsen	=	— fl. — kr. — fl. — kr.
Erbsen	=	3 fl. — kr. — fl. — kr.
Aufgestellt waren:		
31 Schfl. Kernen.	— Schfl. Dinkel.	— Schfl. Haber.
Eingeführt wurden:		
277 Schfl. Kernen.	100 Schfl. Dinkel.	32 Schfl. Haber.

Aufgestellt blieben:	
34 Schfl. Kernen.	— Schfl. Dinkel. — Schfl. Haber.
Brodtaxe.	
4 Pfund Kernenbrod kosten	12 kr.
1 Kreuzerweck muß wägen	7 Loth.
Fleischtaxe.	
p. Pfund.	
Ochsenfleisch	9 kr. Rindfleisch, gutes 8 kr., geringeres kr. Kuhfleisch kr. Kalbfleisch 7 kr. Hammelfleisch kr. Schweinefleisch, unabgezogen 10 kr., abgezogen 9 kr.
Stadtschuldheissenamt Calw.	
Schuldt.	